

Wohin geht der Jungbusch?

Vorbemerkung.

Nachdem der Jungbusch in den letzten Jahren in vielerlei Hinsicht eine positive Entwicklung genommen hat, mehren sich in letzter Zeit Stimmen, die eine Negativentwicklung beobachten. Unabhängig von der Herkunft der Personen werden von Seiten der Bewohner, der Hauseigentümer, der Gewerbetreibenden, der Gastronomen, der Kulturschaffenden und auch von Seiten sozialer Einrichtungen eine nachlassende Wohnumfeldqualität, Verwahrlosungstendenzen, ein Verlust an subjektiver Sicherheit und andere Problemstellungen im öffentlichen Raum beklagt. Es wird daher vorgeschlagen, Äußerungen aus dem Stadtteil über den Handlungsbedarf und – soweit möglich – Handlungsvorschläge zu sammeln, um auf dieser Basis mit den zuständigen Stellen aus Politik und Verwaltung ins Gespräch zu kommen und darüber hinaus eine Initiative zu bewohnerschaftlichem Engagement zu ergreifen. Die nachstehende Sammlung ist daher ausdrücklich als Arbeitsgrundlage gedacht und ist offen für Anregungen und Diskussionen aus dem Stadtteil. Ziel ist es, eine möglichst große Unterstützung für eine breite Initiative zur Verbesserung der Lebensbedingungen und des Miteinanders der im Stadtteil lebenden und arbeitenden Menschen zu finden.

1. Stadtteilentwicklung

Das Jungbuschquartier ist ein Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf. Vorhandene **Defizite einerseits und besondere Chancen und Potenziale andererseits** kennzeichnen die aktuelle Situation im Quartier.

Die Ansiedlung von Popakademie und Musikpark und die damit verbundene Zielstellung, den Jungbusch zu einem **Standort der Kreativitätswirtschaft** zu machen, übte eine stimulierende Funktion für eine umfassende Quartiersaufwertung aus und entfaltete eine grundsätzlich positive Ausstrahlung auf das benachbarte Wohngebiet.

Die Anlage der Promenade am Verbindungskanal, des Quartiersplatzes sowie die Errichtung der Jungbuschhalle plus X samt Bolzplatz konnte die Versorgung des Stadtteils mit öffentlich zugänglichen Freiflächen und Gemeinschaftsräumen wesentlich verbessern. Die Identifikation und Aneignung ist jedoch verstärkt zu fördern.

Vor allem konnte die bisherige Entwicklung trotz vielfacher Erfolge noch nicht zu einer tragfähigen, stabilen und ausbalancierten Bevölkerungszusammensetzung mit **selbstragenden bewohnerschaftlichen Strukturen** führen. Hauptursache dafür ist nach Einschätzung des Quartiermanagement Jungbusch die **außerordentlich hohe Fluktuation der Bevölkerung**. Im Einzelfall ist auch der Wegzug von Bewohnern, beispielsweise Familien zu beobachten.

Infolge der EU-Osterweiterung im Jahre 2004 bzw. 2007 ist eine zusätzliche Herausforderung aufgrund der **Zuwanderung einer wachsenden Zahl von Menschen aus osteuropäischen Ländern** eingetreten, die in der Mehrzahl sozialen

und ethnischen Minderheiten angehören. Gezielte integrative Handlungskonzepte fehlen bisher weitgehend.

Trotz bestehender Defizite und Risiken verfügt das Jungbuschquartier über **Potenziale, Besonderheiten und Chancen**, die in den nächsten Jahren verstärkt genutzt werden können, um das Ziel eines zunehmend attraktiven und gefestigten Wohnquartiers mit einer gemischten und ausbalancierten Sozialstruktur zu erreichen.

Dazu gehören:

- gut ausgebaute Infrastruktur in den Bereichen Soziales, Bildung, Kultur und Sport (u.a. Gemeinschaftszentrum Jungbusch, Jungbusch-Ganztageschule, Turnhalle/ Jungbuschhalle plus X).
- institutionelle und bewohnerbezogene Netzwerke sowie lebensweltübergreifende und integrative Kommunikationsstrukturen
- hohes kreatives Potenzial quer durch alle Bevölkerungsgruppen
- steigende absolute Bevölkerungszahl und tendenziell wachsender Zuzug von bildungs- und einkommensstärkeren Bevölkerungsgruppen
- tendenziell wachsende Investitionsbereitschaft der Immobilienbesitzer
- Zunahme von Existenzgründungen im Quartier
- gastronomische Belebung und sich verstärkende Ausgehkulturen
- einsetzender Imagewandel zu einem Stadtteil mit besonderem Profil und Unverwechselbarkeiten (Lebendigkeit, Vielfalt, Kreativität)

Zusammenfassend ist festzustellen, dass im Stadtteil Jungbusch unterschiedliche Entwicklungstendenzen mit teilweise gegenläufiger Wirkung gleichzeitig bestehen. Während einerseits stabilisierende Entwicklungen zu einem Stadtteil mit unverwechselbarem Profil stattfinden, behält der Jungbusch andererseits seine Funktion als Aufnahmestadtteil für sozial Unterprivilegierte und neu zugewanderte Migranten. Dieses Nebeneinander unterschiedlicher Tendenzen und Kräfte kennzeichnet die aktuelle Situation und wird auch aller Voraussicht nach die Entwicklung in einem absehbaren Zeitraum bestimmen.

Zentrales Ziel in der weiteren Stadtteilentwicklung ist es, zu einer ausgewogenen Zusammensetzung der Bewohnerschaft zu kommen. Um eine tragfähige Stabilität und eine kontinuierliche Beheimatung im Stadtteil zu erreichen, ist sowohl die Verwurzelung der heutigen Bewohnerschaft zu fördern, als auch der Zuzug neuer Bevölkerungsschichten. Die Aufwertung des Stadtteils Jungbusch soll sich an einem Leitbild orientieren, das den Jungbusch als einen lebendigen, vielfältigen, kreativen, toleranten und urbanen Stadtteil sieht. Eine nachhaltige und langfristig angelegte Stabilität und Attraktivität wird in einem guten und ausgewogenen Miteinander von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, mit unterschiedlichen Bildungs- und ökonomischen Voraussetzungen und in unterschiedlichen sozialen Lebenslagen gesehen.

Die Förderung der Integration, der gesellschaftlichen Teilhabe und des Zusammenlebens sowie des Bewohnerengagements, des sozialen Zusammenhalts und der Stadtteilidentifikation sind deshalb übergeordnete Zielstellungen.

2. Problemlagen/Herausforderungen/Handlungsbedarf

- 2.1. Es werden Verwahrlosungstendenzen im öffentlichen Raum wahrgenommen.
- 2.2. Notwendig ist eine Belebung des Quartiersplatzes und der Promenade und stärkere Nutzung durch die Einwohnerschaft.
- 2.3. Die Sanierung und Umnutzung der Kauffmannmühle ist mehr als dringlich. Allein aufgrund ihrer Größe und städtebaulichen Dominanz ist das Areal für die Gestalt des Stadtteils von großer Bedeutung. Seit vielen Jahren verschlechtert sich der Zustand der Bauruine. Viele Pläne wurden vorgestellt, aber realisiert wurde wenig. Mit dem Kreativwirtschaftszentrum in einem Nebengebäude der Kauffmannmühle wird Potential verschwendet, das für die Wiederbelebung der Hauptgebäude dringlich gebraucht würde.
- 2.4. Die Verreckung der Straßen, Gehwege und Plätze mit Müll und Hundekot hat nicht mehr tolerierbare Ausmaße angenommen. Die Stadtreinigung kommt bei dem Umfang und der Geschwindigkeit der neuen Verschmutzung nicht hinterher. Spielplätze verrecken ebenfalls sehr schnell nach der Reinigung. Spielplätze werden als Toiletten missbraucht. Ein Schwerpunkt der Verschmutzung ist am Wochenende am Quartiersplatz (Stichwort Partymeile). Die ARAL-Tankstelle wird ihrer Verantwortung für Verpackungsabfälle des Bistros, die den Quartiersplatz verschmutzen, nicht gerecht.
- 2.5. Familien mit Kindern ziehen weg, weil das Umfeld nicht für Kinder geeignet ist. Die Wahrnehmung der Kinder für Normalität wird verschoben („Wir wohnen in einer Müllstraße.“)
- 2.6. Gelbe Säcke werden auf der Straße oder offen in den Höfen gelagert. Zum Teil werden sogar Restmüllsäcke auf den Gehwegen oder um Bäume herum abgelegt. Aussage von Bewohnern: Die Müllsituation ist so schlimm wie seit 35 Jahren nicht mehr.
- 2.7. Auf der Promenade und auf dem Quartiersplatz sind zu kleine Mülleimer. Diese laufen am Wochenende schon am Freitagabend über.
- 2.8. Vandalismus ist auf der Promenade und dem Dach der Jungbuschhalle, besonders in den Nachtstunden, feststellbar. Vandalismus auch an anderen Gebäuden im öffentlichen Raum.
- 2.9. Personen dringen auf fremde Grundstücke ein und hinterlassen Verunreinigungen und Kot. Drogenkonsum in Treppenhäusern wurde beobachtet.
- 2.10. Unterführung Dahlbergstraße oft verpinkelt, schlimme Gerüche.
- 2.11. Von Bewohnern wird berichtet, dass in der Böckstraße Prostitution stattfindet.
- 2.12. Bei öffentlichen Veranstaltungen am Quartiersplatz wird Konsum harter Drogen in aller Öffentlichkeit beobachtet.

- 2.13. Auf der Promenade sind Baumängel entstanden (Holzbänke lösen sich auf, Risse im Beton). Unkraut, Sträucher und Büsche auf der Promenade werden nicht zurückgeschnitten.
- 2.14. Private Grundstücke verdrecken mit Bauschutt, Restmüll und Gelben Säcken. Hierdurch kommt es zur Ausbreitung von Schädlingen (Ratten, Kakerlaken), gegen die die Stadtverwaltung nicht entschlossen genug vorgeht. Auf der Freifläche der Kauffmannmühle ist eine wilde Müllkippe und eine wilde „Taxifahrertoilette“ entstanden.
- 2.15. Bei Bewohnern ist das Sicherheitsgefühl beeinträchtigt. Aufgrund fehlender sozialer Kontrolle schwindet das Vertrauen in öffentliche Plätze. Frauen fühlen sich an einigen Plätzen unwohl. Dies betrifft auch die bestehenden Spielplätze.
- 2.16. Wahrnehmung des Jungbusch als „Rückzugsraum“ Krimineller mit Prostitution und Drogenkonsum.
- 2.17. Konflikte im öffentlichen Raum sind wahrnehmbar, eine Entmischung verschiedener Bevölkerungsgruppen ist feststellbar, es gibt eine Notwendigkeit für gemeinsame Spielregeln.
- 2.18. Schwierigkeiten im Zusammenleben, überforderte Nachbarschaften, Lärmkonflikte
- 2.19. Teilweise extrem schwierige Wohnsituationen, Schrottimmobilien, Überbelegung, Ausbeutung der Mieter, unklare Meldepraxis, Häuser werden billig bei Zwangsversteigerungen erstanden, nicht renoviert, überbelegt und die Miete wird bar kassiert.
- 2.20. ‚Trading-down‘-Tendenzen bei bestimmten gewerblichen Nutzungen wie z. B. Telefonladen, Wettbüro,
- 2.21. Bestimmte Vereinslokale werden von den Bewohnern als problematisch empfunden (Umgehung Gaststättenerlaubnis, geschlossene Gesellschaft, Rückzugsraum).
- 2.22. Die von der Stadt begrüßte Gaststättenneuansiedlung wird von den Bewohnern mit Skepsis betrachtet: Hochwertige Gastronomie kann zu einer Aufwertung, jedoch andere Formen auch zu erheblichen Problemen führen, daher ist ein durchdachtes Konzept und eine intensive Abstimmung mit der Nachbarschaft bei allen Neuansiedlungen von Gastronomie notwendig.
- 2.23. Seitens der Schulen wird berichtet, dass es viele nicht angemeldete Kinder gibt, die nicht der Schulpflicht nachgehen, was Integrationsprobleme nach sich zieht.
- 2.24. Die Schule gerät aufgrund der extrem bildungsfernen Erziehung an ihre Grenzen.
- 2.25. Der Jungbusch aus „Durchzugsgebiet“: Es gibt viele Menschen, die sich nur vorübergehend im Jungbusch aufhalten, z. B. als Studenten oder als neu zugewanderte Migranten.

3. was steht auf dem Spiel?

- 3.1. keine selbsttragenden Kräfte
- 3.2. Fragilität
- 3.3. Intoleranz
- 3.4. Wegzug
- 3.5. die Schädigung des Images als vielfältiger lebendiger Stadtteil
- 3.6. Was sind Bedingungen, damit Zusammenleben unterschiedlicher kultureller und sozialer Hintergründe funktionieren kann?
- 3.7. gebremste Investitionsbereitschaft bei Hauseigentümern wegen Imageproblemen des Stadtteils
- 3.8. Vorreiterrolle: Entwicklungen, die sich früher oder später in der Gesamtstadt zeigen, zeigen sich früher im Jungbusch: also wirkt sich eine Lösung im Jungbusch positiv auf die Gesamtstadt aus, z. B. Problemlage EU-Osterweiterung

4. Lösungsvorschläge/Konzept zu einem integrierten Vorgehen

- 4.1. Bewohnerschaftliches Engagement
 - 4.1.1. gemeinschaftsstiftende und den Gemeinsinn stärkende Aktivitäten, z. B.
 - 4.1.1.1. Neuauflage „Busch-Putz“/„Jungbusch rausputzen!“: bürger-schaftliche Aktion zur Müllbeseitigung im öffentlichen Raum, unterstützt von Aufrufen in der Öffentlichkeit, Pressearbeit und mit Abschlussfest auf dem Quartiersplatz
 - 4.1.1.2. Schilder gestalten durch Schulen und Kindergärten: „Haltet die Promenade sauber!“ „Haltet den Quartiersplatz sauber!“ etc., verbunden mit Plakatwettbewerb und Prämierung der besten Plakate
 - 4.1.1.3. Kampagne „Unser Jungbusch“ mit kleinteiligen Verschönerungsaktionen
 - 4.1.1.4. Auf- und Ausbau des Stadtteilsportvereins
 - 4.1.1.5. Wohnumfeldgestaltung, z. B. durch Übernahme von Baum- und Platzpatenschaften
 - 4.1.1.6. Begrünungsaktionen (wie bei der Hauseigentümerinitiative): Der öffentliche Raum wird durch Bewohner begrünt, ggf. mit Unterstützung eines Sponsors (Gartenfachmarkt) und/oder der Stadt
 - 4.1.1.7. Sammlung von Unterschriften
 - 4.1.2. Belebung des öffentlichen Raums, z. B.
 - 4.1.2.1. Boule-Spiel am Quartiersplatz

- 4.1.2.2. Bewohnerinitiative Sommer-Spiele-Kiosk
- 4.1.2.3. Konzertreihe „Kultur am Kanal“
- 4.1.2.4. Mehr Präsenz von Frauen im öffentlichen Raum
- 4.1.2.5. Spiel-Sport-Spaß-Gruppe auf dem Freizeitgelände Werftstraße
- 4.1.3. Kontakte und Austausch zwischen den Bewohnergruppen, insbesondere zu den Neuzugewanderten, z. B.
 - 4.1.3.1. gemeinsame Veranstaltungen
 - 4.1.3.2. mehrsprachige Informationen, z. B. zu Müllentsorgung/Mülltrennung, Mieterrechten, Meldepflichten
- 4.1.4. Hauseigentümergebernetz
- 4.1.5. Anstellung von Menschen, die Präsenz im Stadtteil zeigen, Ansprechperson auf der Straße.
- 4.2. Unterstützung durch die öffentliche Hand
 - 4.2.1. Sicherheit und Ordnung
 - 4.2.1.1. mehr Präsenz von Polizei/KOD
 - 4.2.1.2. regelmäßige Kontrollen
 - 4.2.1.3. Kriminalität bekämpfen (Drogen, Prostitution)
 - 4.2.1.4. Kontrollen und Bestreifungen öffentlicher Räume, insbesondere Fußstreifen
 - 4.2.1.5. Benennung eines „Ortspolizisten“ als Ersatz für den verlorenen Polizeiposten
 - 4.2.1.6. unverzügliche Instandsetzung/Instandhaltung öffentlicher Einrichtungen, z. B. Spielplätze, Promenade, insbesondere bei Vandalismus (Stichwort ‚broken windows‘ Theorie)
 - 4.2.1.7. stetige, ausreichende und konsequente Reinigung des öffentlichen Raums, Vorreiterfunktion der öffentlichen Hand
 - 4.2.1.8. Kontrollen und Sanktionen bei Verstößen hinsichtlich Müllentsorgung, Hundehalter, etc.
 - 4.2.1.9. Hauseigentümer in die Pflicht nehmen
 - 4.2.2. stadtteilbezogene soziale Maßnahmen
 - 4.2.2.1. Kontakte, insbes. zu neuen Zuwanderern aufbauen/pflegen
 - 4.2.2.2. Spezielle Integrationshilfen für die Neuzugewanderten aus Osteuropa, ggf. Identifizierung geeigneter EU-Programme
 - 4.2.2.3. Einrichtung für Jugendarbeit, z. B. offenes Jugendzentrum
 - 4.2.2.4. Stärkung der Schulen
 - 4.2.2.5. Stadt sollte Häuser erwerben, renovieren und vermieten
 - 4.2.3. Intensive Abstimmung der einzelnen Maßnahmen ist von besonderer Bedeutung!

Mannheim, den 07.12.2010

Das Papier wird u. a. unterstützt von

1. Bewohnerverein Jungbusch

2. Evang. Hafenkirche
3. Jungbuschgrundschule
4. Jugendinitiative Jungbusch
5. Gemeinschaftszentrum
6. Bezirksbeirat Kayed Sagalla
7. Bezirksbeirat Christian Kirchgässner
8. Gemeinderat Gerhard Fontagnier
9. Bezirksbeirat Frank Maaß